Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 14 (2006)
Heft: 2

Artikel: Ein neues Züritüütsch-Lehrbuch
Autor: Bleiker, Jürg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-962023

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich habe entdeckt, dass auch Schweizer Kinder hier perfekt diese agrammatische Sprachvariante (»Du auch Tafel wischen, weisch...») beherrschen und dass diese wahrscheinlich die lingua franca an der Primarschule geworden ist.

Ich bin sicher, dass sich ein echtes Hochdeutsch nie durchsetzen kann, weil die Schweizer Kinder selber viel zu wenig Hochdeutsch können. Und vice versa hat meine Tochter, die sehr rasch und gerne neue Sprachen ausprobiert, in zwei Jahren Deutsch-Schönberg kein einziges Wort Senslerdeutsch gelernt. Wenn ich mir ausmale, dass diese Kinder jetzt bald noch in der Primarschule englisch lernen sollen, dann graut mir — und sollte sich niemand mehr wundern, wenn sie am Schluss überhaupt gar keine Sprache mehr können (wenn es nicht jetzt schon so weit ist).

Ich glaube, die Grundkrankheit ist nicht nur eine mangelnde Verteidigung des Schweizerdeutschen, sondern auch des Hochdeutschen. Wer die deutsche Sprache liebt und schützen möchte, würde wohl kaum wollen, dass diese von deutschunkundigen ABC- Schützen und ihren oft selber nicht sehr gut deutschkundigen Lehrerinnen und Lehrern als helvetischer Multikulti-Freistil obrigkeitlich verordnet, verwirklicht wird.

DR. MED. BARBARA BULAMBO-MARTHALER

EIN NEUES ZÜRITÜÜTSCH-LEHRBUCH

Schon der erste Blick ist beeindruckend: Das neue Lehrwerk von Ann Beilstein-Schaufelberger präsentiert sich höchst verheissungsvoll. Ein stattlicher Band im A4 Format, mit rotem Glanzumschlag und auf der Frontseite einer gestochen scharfen Fotografie vom Grossmünsterturm über Limmat zur St.Peter-Kirche bis zu den westlichen Ausläufern der Stadt; darunter die Betitelung «Züritüütsch – Schweizerdeutsch – Ein Lehrmittel für Fremdsprachige»; mit Übungsschlüssel und 2 CDs zusammen ein gewichtiges Konvolut!

Die souveräne Beherrschung heutiger darstellerischer Möglichkeiten zeigt sich auf jeder Seite des Buches: jede mehrfarbig, auch in Text- und Tabellengestaltung, vielfach bebildert mit detaillierten Fotos, sehr abwechslungs- und einfallsreich in Darstellung und Methodik, mit bester Papierqualität; niemand wird der Versuchung widerstehen können, hineinzuschauen. Da liegt eine höchst respektable Leistung vor!

Die dreifache Betitelung ist eine Überlegung wert.

Der Haupttitel «Züritüütsch» zielt inhaltlich auf die Zürcher Stadtmundart, die heute ja im grössten Teil des Kantons dominiert; die Varianten von Zürcher Oberland und Zürcher Weinland werden nicht behandelt. Wer die

Stadtmundart kann, wird mit diesen Varianten dann keine Mühe, vielleicht noch eher seine besondere Freude haben. Dieselbe Überlegung steckt im ersten Untertitel «Schweizerdeutsch». Tatsächlich kann man sich in der Deutschschweiz mit Zürichdeutsch überall bestens verständigen; wer also als Fremdsprachiger diesen Dialekt lehrt, ist gut bedient, und das rechtfertigt den Untertitel; überhaupt nicht gemeint ist aber damit eine Zurückbindung oder gar Unterordnung der vielen andern Dialektvarianten – Berner, Basler, Ostschweizer, Innerschweizer und aller weiteren Ausprägungen – was diese Gebiete zum Teil vom Zürichdeutschen oder gewissen Archetypen seiner Sprecher halten, ist übrigens auch nicht unbekannt! - dass es also neben dem Zürichdeutschen noch solche andere Ausformungen gibt, erfährt der Schüler auch beim reichlich eingestreuten Liedgut.

Der dritte Untertitel «Ein Lehrmittel für Fremdsprachige» ist nun allerdings einzugrenzen (was im Vorwort auch geschieht): Vorausgesetzt ist die Kenntnis des Hochdeutschen (bzw. Schrift- oder Standarddeutschen, je nach Geschmack). Das Lehrwerk arbeitet durchgehend mit der Parallelität oder Gegenüberstellung der beiden Sprachformen Dialekt und Hochdeutsch, was sich didaktisch ja auch wirklich empfiehlt.

Die innere Gliederung des Lehrwerks: 14 thematisch und grammatisch gebündelte recht umfangreiche Lektionen, ausgehend von den im Alltag wichtigsten Situationen: Begrüssen, sich Vorstellen, Herkunftsbezeichnungen, Berufe usw., weiterhin sehr wertvolle Lektionen zur Schweiz, zum Kanton Zürich, zur Stadt Zürich, mit kniffligen Wissensaufgaben zu Geographie und Geschichte, die auch den «Eingeborenen» gar nicht immer leicht fallen und ihn recht fordern, auch zum Thema Blumen, Sträucher, Bäume, Tiere; zum Teil eingegliedert in das Leben der Familie Muggensturm mit ihren Verwandtschaften, Feiern, Restaurantbesuchen usw. Das ergibt eine sympathische Kontinuität. Jede Lektion enthält auch einen grammatischen Kern, und bis zum Schluss ist durchbehandelt, was das Zürichdeutsche zu bieten hat, in Deklination, Konjugation und in sehr weitem Masse auch im Wortschatz. Der Schlüssel enthält geradezu ein kleines Wörterbuch von zürichdeutschen (rund 3'500!) und anderseits hochdeutschen Wörtern. Gelegentlich mag einem der Wortschatz etwas veraltet erscheinen: *Gumfiglaas*, *Tschuutimatsch*, *tifig*, «Spinat» erscheint nur in *Binätschsuppe*, anderseits recht modern: *Striitpareid*, *Carriage-Return*; vielleicht auch etwas zart besaitet: Wörter wie *chäib*, *siech*, *huere*- fehlen, ebenso das *Füdli* – dafür *Gsèèss* - aber der Lernende muss doch auch wissen, wie er solche Wörter einzuschätzen hat! Im Ganzen eher konservativ als brandaktuell angelegt (was mir nicht unsympathisch ist), aber es fehlt z.B. ein Hinweis auf die immer häufigeren Pluralformen auf –ene: *Theemene*, *Mappene*, deren Entstehungsgeschichte ja hochinteressant ist.

Nun ist die Präsentation des Stoffes das eine; das Lernen ein anderes. Das

Lehrwerk nimmt denBenutzer gehörig dran – oder anders: wer die Übungen dem Lehrwerk entsprechend ehrlich durcharbeitet, der muss auf den berühmten grünen Zweig kommen. Für den Selbstunterricht ist das Buch, gerade mit dem Schlüssel und den beiden CDs von ausgezeichneter Qualität und musikalischer Munterkeit, auch gut geeignet. Die abdeckbaren Kolonnen bei den Wortrepetitionen erleichtern die Selbstkontrolle sehr.

Mit den farbig akzentuierten Grammatikteilen könnte einen wegen der Vielfalt manchmal geradezu ein leichter Schwindel befallen – oder ein staunender Stolz, was so ein Zürcher automatisch kann, ohne die leiseste Ahnung davon zu haben! – da ist dann die kühlende Hand der Lehrkraft willkommen, die beruhigend einen allfälligen Schreck abdämpfen kann: alles nicht so schlimm!

Immer wieder beeindrucken: der verschiedenartige Zugang zu einem Thema, die reichhaltigen Übungsmöglichkeiten, auch der spürbare Humor. Ein ganzes Team hat an diesem Lehrwerk mitgewirkt, und ohne eine «Bombenstimmung» hätte es nicht so erfreulich werden können.

Gibt es denn auch Einwände?

Der gewichtigste ist eben dies: Das Buch ist schwer! Wäre vielleicht eine weitere Aufteilung nach Lektionen und jeweils Repetitions- und Übungsteilen in leichtere Heftportionen möglich (gewesen)? Und: halten die Leute durch?

Nicht sehr glücklich empfinde ich den Notbehelf, das offene *ö* des Züridentschen mit *ò* zu wiedergeben. Es ist natürlich ärgerlich, dass der Computer nur unter sehr kundigem Zureden sich bequemen kann, auf ein *ö* noch einen Akzent zu setzen - aber es ist machbar: Viktor Schobingers Züri-Krimi beweisen es. Aber auch der Notbehelf ist weit besser, als wenn auf den grafischen Unterschied verzichtet worden wäre; mit der vereinfachten Schreibung «*Bröötli*» (kleines Brot) und «*bröötle*» (auf dem Feuer braten) wäre der phonemische Lautunterschied dahin. Und da das Züridentsch kein offenes *o* kennt, lässt sich der Ausweg mit *ò* vertreten.

Dass keinerlei Bibliografie mitgegeben ist, somit Hinweise auf andere Lehrmittel, Wörterbücher oder Grammatiken fehlen, ist doch auch etwas schade.

Insgesamt ein sehr gelungenes, sehr sorgfältiges und liebevoll gestaltetes Lehrwerk zu einem Preis, der durchaus als «preiswert» bezeichnet werden kann. JÜRG BLEIKER

Ann Beilstein-Schaufelberger,
Züritüütsch – Schweizerdeutsch.
Ein Lehrmittel für Fremdsprachige. 2005
(Eigenverlag). 8606 Greifensee. Fr. 70.-
ISBN 3-033-00413-X

MATURARBEITEN ZU MUNDARTFRAGEN

Seit der Maturitätsreform wird am Ende der Gymnasialzeit eine eigenständige Maturarbeit verlangt. Die Wahl der Themen ist weitgehend freigestellt; aus unserer Sicht erfreulich